

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

Interessenvertretung der Gehörlosen und anderer Menschen mit Hörbehinderung in Deutschland



Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
Prenzlauer Allee 180 – 10405 Berlin

DANIEL BÜTER
PRÄSIDIUMSMITGLIED
AUSSCHUSSLEITER FÜR BARRIEREFREIE TECHNOLOGIE

Westdeutscher Rundfunk Köln
Rundfunkrat

Prenzlauer Allee 180
10405 Berlin

Appellhofplatz 1
50667 Köln

Telefon: 030 / 49 90 22 - 66
Telefax: 030 / 49 90 22 - 10

E-Mail: d.bueter@gehoerlosen-bund.de
Internet: www.gehoerlosen-bund.de

18. September 2015

Stellungnahme zur Fernsehsendung „Sehen statt Hören“

Sehr geehrter Rundfunkrat des WDR,
sehr geehrter Herr Intendant Buhrow,

aufgrund vielfacher Beschwerden von Menschen mit Hörbehinderungen sehen wir uns veranlasst, eine Stellungnahme zu den neuesten Entscheidungen des WDR zur Fernsehsendung „Sehen statt Hören“ zu verfassen.

Als eine große Selbstvertretungsorganisation im Bereich Menschen mit Behinderungen setzen wir uns auf Bundesebene für die Belange und Rechte gehörloser und anderer hörbehinderter Menschen, die gebärdensprachlich orientiert sind, ein.

Die Sendung „Sehen statt Hören“ wird bereits seit 1975 wöchentlich in den Dritten Programmen als halbstündiges Format ausgestrahlt. Es erschienen bereits über 1.700 Ausgaben. „Sehen statt Hören“ bildet einen wichtigen und geradezu historischen Bestandteil der Gebärdensprachgemeinschaft und -kultur im deutschsprachigen Raum, da die Sendung barrierefrei die relevanten Informationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen wie Arbeitswelt, Familie, Bildung, Politik, Kultur usw. behandelt und sich mit sozialen, rechtlichen und hörbehindertenspezifischen Themen wie z.B. Gehörlosigkeit, Gebärdensprache und Gebärdensprachgemeinschaft befasst. Die Sendung richtet sich sowohl an Menschen mit Hörbehinderungen als auch an hörende Zuschauer. Sie leistet dadurch wichtige Aufklärungsarbeit und ist somit richtungsweisend hinsichtlich einer inklusiven Gesellschaft.

Die gehörlosen ModeratorInnen und Protagonisten bieten zudem Möglichkeiten der Identifikation insbesondere für hörbehinderte Kinder und Jugendliche, die zu 90% hörende Eltern haben. Die Sendung wirkt in hohem Maße identitätsfördernd.

Das Wochenmagazin „Sehen statt Hören“ hat für viele Menschen der Gebärdensprachgemeinschaft einen ähnlich hohen Stellenwert wie die „Tagesschau“ oder das „Heute Journal“. Man stelle sich vor, diese Sendungen würden gekürzt oder erschienen nur noch im Internet.

Der Bayerische Rundfunk (BR) produziert und finanziert jährlich 47 Sendungen „Sehen statt Hören“. Der WDR trug bisher als Co-Produktionspartner 15 Prozent der Produktionskosten.

Nun wurde bekannt, dass der WDR entschieden hat, die Sendung „Sehen statt Hören“ ab 2016 nicht mehr mitzufinanzieren. Der WDR begründet seine Entscheidung mit Sparmaßnahmen. Eine weitere Beteiligung an der Finanzierung wird nur in Betracht gezogen, wenn die Sendung zukünftig zum Online-Only-Magazin umkonzipiert wird.

„Sehen statt Hören“ wird in Gebärdensprache, in Lautsprache und Untertitelt gesendet. Somit ist diese Sendung tatsächlich für alle Interessierten zugänglich und ein vorbildliches Beispiel für echte Inklusion, das in seiner Form so unbedingt erhalten bleiben muss.

Schon aus diesem Grund ist die Argumentation des WDR für uns nicht nachvollziehbar. Seit 2007 hatte der WDR eine Vorreiterrolle, insofern als er sich stark für die Themen Barrierefreiheit und Inklusion innerhalb der Medien z.B. durch die Untertitelung von Filmen und Livesendungen, die Übersetzung von Gebärdensprache sowie die Erstellung von Hörfilmen mit Audiodeskription, einsetzte.

Die Entscheidung des WDR, die Produktionskosten der Sendung „Sehen statt Hören“ nicht weiter mit zu tragen, missachtet die Rechte der Menschen mit Hörbehinderung. Auch sehen wir durch Ihre Entscheidung die UN-Behindertenrechtskonvention verletzt, die den verstärkten Einsatz der Gebärdensprache vorsieht und unter anderem ausdrücklich in Artikel 21 für alle den ungehinderten „Zugang zu Informationen“ und in Artikel 30 die „Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport“ fordert. Die Medien sind aufgefordert, ihrerseits die barrierefreie Zugänglichkeit sicher zu stellen.

Seit einigen Jahren wird über die öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Rundfunkgebühren von Menschen mit Hörbehinderungen debattiert.

Der WDR hat dankenswerterweise bei der Steigerung des Untertitel-Angebots im Videotext innerhalb der ARD eine Vorreiterrolle eingenommen. Aber warum sollten die Betroffenen nun regelmäßig Gebühren für ein Angebot zahlen, das die Gebärdensprache - und damit alle ihre gehörlosen und hörgeschädigten Nutzerinnen und Nutzer - aus dem Fernsehprogramm kategorisch ausschließt?

Seit 2014 müssen Gehörlose Fernsehgebühren zahlen. Bis 2014 gab es jährlich 36 Neuproduktionen der Sendung „Sehen statt Hören“ und 11 Wiederholungen. Wir können nicht akzeptieren, dass zukünftig weniger neue Folgen der Sendung produziert und dafür mehr Wiederholungen ausgestrahlt werden. Wir können nicht wie Hörende einfach auf ein anderes Programm umschalten, weil andere Sendungen in der Regel nicht barrierefrei sind.

Wir vom Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. bitten Sie eindringlich, die Sendung „Sehen statt Hören“ weiterhin unverändert bestehen zu lassen. Eine Kürzung der finanziellen Mittel für die Produktion hätte wahrscheinlich zur Folge, dass mehr Wiederholungen und weniger neue Sendungen ausgestrahlt würden. Wir wünschen uns auch weiterhin mindestens 36 aktuelle Sendungen. „Sehen statt Hören“ darf aus dem Fernsehen nicht verschwinden und stattdessen nur über das Internet zu empfangen sein. Das wäre für die Gebärdensprachgemeinschaft im gesamten deutschsprachigen Raum ein sehr großer Verlust. Es kann nicht sein, dass die einzig tatsächlich barrierefreie Sendung nur noch im Internet übertragen wird, zu dem besonders ältere Menschen keinen Zugang haben.

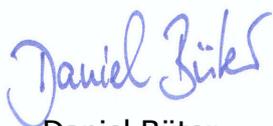
Dies würde eine Ausgrenzung der Gebärdensprache im öffentlich-rechtlichen Fernsehen bedeuten. Diese Diskriminierung von gebärdensprachlich orientierten Menschen und die Abkehr von Inklusion können wir nicht akzeptieren.

Wir halten es daher für unverzichtbar, dass die Sendung parallel im Fernsehen und im Internet ausgestrahlt wird.

Wir, die Gebärdensprachgemeinschaft und –interessierten blicken gemeinsam mit Ihnen stolz auf das 40-jährige Bestehen der Sendung „Sehen statt Hören“.

Sehr geehrter Rundfunkrat des WDR, bitte betrachten Sie die Gegebenheiten noch einmal aus Sicht der Menschen mit Hörbehinderung und überdenken Sie noch einmal Ihre Entscheidung. Wir bitten Sie, auch weiterhin die richtigen Schritte in Richtung Inklusion zu gehen und durch Ihre weitere finanzielle Unterstützung der Produktion der Sendung „Sehen statt Hören“ zu gewährleisten, dass es zu keinen zusätzlichen Wiederholungssendungen kommt und die Sendung wie bisher im Fernsehen empfangen werden kann.

Hochachtungsvoll



Daniel Büter
Präsidiumsmitglied und Ausschussleiter für barrierefreie Technologie
Deutscher Gehörlosen-Bund